



Wiss. Z. Univ. Halle XXXX '91 M, H. 1, S. 35–44

Die Bedeutung Kurt Sprengels für die Entwicklung des Botanischen Gartens der Universität Halle

FRITZ KÜMMEL

Mitteilungen aus dem Botanischen Garten der Martin-Luther-Universität Halle, Nr. 78

Am Ende des 18. Jahrhunderts erlangte der Botanische Garten der Universität Halle – nach Jahrzehnten der Stagnation und der Bedeutungslosigkeit – innerhalb kurzer Zeit Weltgeltung. Diese Leistung ist unbestreitbar das Verdienst von KURT SPRENGEL (1766–1833). Obwohl von einigen Autoren [1, 2] bereits umfangreiche Darstellungen zu Leben und Werk von K. SPRENGEL vorliegen, konnte durch das Auffinden bislang nicht erschlossener Quellen seine Bedeutung für die Entwicklung des halleschen Gartens zusammenhängend dokumentiert werden.

Um den gewaltigen Aufschwung vom Botanischen Garten provinzieller Prägung zur international geachteten wissenschaftlichen Einrichtung entsprechend würdigen zu können, muß zuvor in aller Kürze die Geschichte des Botanischen Gartens Halle von seiner Gründung bis zum Amtsantritt KURT SPRENGELS skizziert werden.

Als Nachfolger der Apothekergärten des Mittelalters wurden an den Universitäten ab 1543/44 – zunächst in Italien, dann auch in Mitteleuropa – Arzneipflanzengärten (sogenannte *Horti medici*) angelegt, die den Medizinischen Fakultäten unterstellt waren und im Rahmen der ärztlichen Ausbildung Kenntnisse über offizinelle Pflanzen vermitteln sollten [3, 4].

Auch bei der Gründung der Universität Halle im Jahre 1694 war bereits die Einrichtung eines derartigen *hortus medicus* vorgesehen worden. Es sollten aber noch vier Jahre vergehen, ehe es der Medizinischen Fakultät nach mehrfachem Drängen gelang, dieses kurfürstliche Versprechen einlösen zu können. Das Jahr 1698 gilt als Geburtsstunde des halleschen Botanischen Gartens, wenn auch in den folgenden Jahrzehnten der *hortus medicus* aus mancherlei Gründen nicht die Erwartungen erfüllte, die man in ihn gesetzt hatte [5, 6, 7].

GEORG ERNST STAHL, als zweitem Professor der Medizin, fiel die undankbare Aufgabe zu, sich um den medizinischen Garten kümmern zu müssen. Da für die Anlage und Unterhaltung des *hortus medicus* von staatlicher Seite keinerlei Geldmittel vorgesehen waren, bestritt STAHL, ebenso wie seine Nachfolger COSCHWITZ, ALBERTI sen. und jun., STRUMPF und BÜCHNER, alle anfallenden Ausgaben aus der eigenen Tasche. Dieser unhaltbare Zustand mußte aber letztendlich zu einer wenig zweckentsprechenden Nutzung großer Teile des Geländes bzw. sogar zu einer zunehmenden Verwilderung der Gartenfläche führen. Erst durch die von ANDREAS ELIAS BÜCHNER vorgenommene Übergabe der Gartenaufsicht an den interessierten und eifrigen PHILIPP CASPAR JUNGHANS im Jahre 1765 und die ab 1770 eingeführte Gebührenordnung¹⁾, die zum Grundstock einer festen Einnahmequelle des Botanischen Gartens wurde, trat langsam eine Verbesserung der Situation ein. Der Pflanzenbestand wuchs erheblich, und es fanden in zunehmendem Maße auch nichtoffizinelle Pflanzenarten Eingang, so

daß man nun zu Recht nicht mehr von einem *hortus medicus*, sondern von einem Botanischen Garten sprechen konnte.

Unter der Oberaufsicht von JOHANN REINHOLD FORSTER wurde 1782 der erste Versuch unternommen, die Gartenfläche durch Hinzunahme angrenzender Teile des ehemaligen Fürstengartens zu erweitern, um so den neuen Aufgaben eines Botanischen Gartens besser entsprechen zu können. Aber erst 1787 sollte es dem Universitätskanzler VON HOFFMANN gelingen, diesen Plan in die Tat umzusetzen. Damit konnte der Botanische Garten sein Areal auf etwa fünf Hektar ausdehnen, eine Grundfläche, die er im wesentlichen noch heute besitzt. Außerdem wurde endlich eine Summe von 200 Talern jährlich bewilligt, mit der die Begleichung der notwendigsten Ausgaben möglich war. Gleichzeitig konnte 1788 das erste, dringend benötigte Gewächshaus errichtet werden.

In seiner über 30jährigen Tätigkeit hatte JUNGHANS in der ihm eigenen stillen, bescheidenen und selbstlosen Art, unterstützt durch eine Konstellation glücklicher Umstände, es erreicht, den früher nie richtig lebensfähigen *hortus medicus* zu einem Botanischen Garten zu entwickeln. Trotz zahlreicher kleinerer und größerer Unzulänglichkeiten, die dem Garten noch anhafteten, hinterließ er dennoch seinem Amtsnachfolger eine solide Basis für künftige Verbesserungen.

Für den Botanischen Garten in Halle war es ein Glücksumstand, daß, nach dem Ableben von JUNGHANS am 31. Mai 1797, KURT SPRENGEL zu dessen Nachfolger berufen wurde. Er vereinigte alle Vorzüge eines Gartendirektors in sich und führte mit Tatkraft und Energie den Garten aus seinem Schattendasein heraus zu einer vorher nie erreichten Bedeutung und Ausstrahlungskraft.

Der am 3. August 1766 geborene KURT SPRENGEL war in einem Elternhaus aufgewachsen, das beste Voraussetzungen für eine vielseitige Ausbildung bot. Seine botanischen Neigungen offenbarten sich erstmalig bei der Anfertigung einer kleinen Schrift, die er als Vierzehnjähriger für die Unterrichtung seiner jüngeren Schwester verfaßt hatte. Sicherlich ist dies auch eine Frucht der väterlichen Erziehung, da ja JOACHIM FRIEDRICH SPRENGEL selbst als Lehrer, u. a. an der Realschule in Berlin, die Fächer Geschichte, Mineralogie und Botanik vertreten hatte. SPRENGELS Hinwendung zur Botanik ist aber wohl ebenso als Produkt der epochalen Leistungen eines CARL VON LINNÉ zu verstehen. Die von LINNÉs Werken ausgehenden starken Impulse führten in jener Zeit zu einem zunehmenden Interesse an der Pflanzenkunde und zu ihrem allgemeinen Aufschwung und gipfelten am Ende des 18. Jahrhunderts in verschiedenen Orten in der Gründung naturwissenschaftlicher Vereinigungen (z. B. Hallische Naturforschende Gesellschaft 1779 [9], Regensburgische Botanische Gesellschaft 1790 [10]).

Wenn sich KURT SPRENGELS botanisches Interesse in den ersten zehn Jahren seiner medizinischen Lehrtätigkeit an der Universität Halle auch nicht in fachspezifischen Publikationen niedergeschlagen hat, so ist durch einige Hinweise sicher bewiesen, daß er der Botanik weiterhin verbunden blieb.²⁾ Andere ließe es sich nicht erklären, mit welcher Hingabe und Begeisterung er sich sofort nach seinem Amtsantritt der Botanik widmete, einer in Halle damals noch relativ eng mit der Medizin liierten Wissenschaftsdisziplin.

Am 17. Juli 1797 erfolgte die Ernennung von KURT SPRENGEL zum Ordinarius für Botanik, gleichzeitig wurde ihm das Amt des Gartendirektors übertragen. Sein Vorgänger war offensichtlich in den letzten Lebensjahren den Aufgaben dieses Amtes nicht mehr in vollem Umfange gewachsen gewesen und SPRENGEL glaubte scharfe Kritik an *Junghans* üben zu müssen. Einige Passagen aus dem Bericht SPRENGELS sollen den vorgefundenen Zustand des Botanischen Gartens veranschaulichen: „*Er fand die Anzahl der Pflanzen äußerst geringe, die Correspondenz mit dem Auslande war gänzlich vernachlässigt. Jährlich wurden kaum 600 Arten ausgesät, die gezogenen Pflanzen nicht gehörig bestimmt und die zweckmäßige Bearbeitung des Gartens fehlte völlig. Besonders schlecht war das einzige Treibhaus ...*“ [13, S. IV]

Diese Kritik mag durchaus in vielen Punkten berechtigt gewesen sein, es darf aber nicht übersehen werden, daß sich SPRENGEL und JUNGHANS deutlich in ihrer Wesensart, ihrem Or-

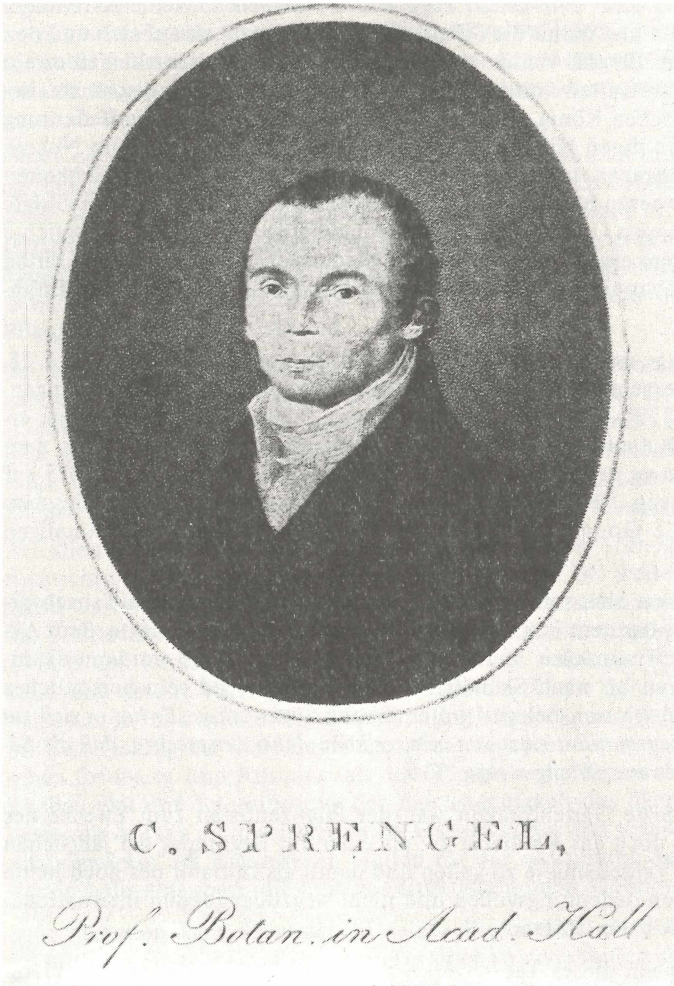


Abb. 1
Kurt Sprengel (1766–1833)

ganisationstalent und publizistischem Geschick unterschieden haben. Darüber hinaus befand sich der 31jährige SPRENGEL zu diesem Zeitpunkt auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit.

SPRENGEL war sich aber auch von Anfang an darüber im klaren, welche starken Auswirkungen die mangelhafte finanzielle Unterstützung auf den nicht zufriedenstellenden Zustand des Gartens hatte, wie folgendes Zitat beweist: „Es war aber unglaublich viel zu thun, wenn diese Anstalt einigermaßen mit andern botanischen Gärten wetteifern sollte. Bey dem äußerst geringen Fond aus der Quästorats-Casse und aus den Einkünften der medicinischen Facultät mußte ein großer Theil des Gartens zum Anbau von Obst- und andern verkäuflichen Bäumen, Sträuchern und Stauden verwandt werden. Man mußte auf die Cultur der Küchen-Gewächse und Blumen bedacht seyn, damit die Einkünfte der Anstalt vermehrt würden. Der Gewinn, den die Casse durch den vervielfältigten Anbau dieser Gewächse erlangte, wurde aber wieder auf der anderen Seite durch den Nachtheil aufgewogen, den die getheilte Thätigkeit des Gärtners und der Arbeiter veranlaßte. Wie es ihr Nutzen erforderte, so waren sie auch immer geneigter, Küchen-Gewächse und Obstbäume zu warten, als solche Pflanzen, die keinen baaren Gewinn einbrachten. Natürlich verlor der Garten dabey desto mehr an seltenen ausländischen Pflanzen, die man aus Saamen gezogen oder durch Tausch bekommen hatte, je weniger die Häuser zur Erhaltung dieser Gewächse eingerichtet waren.“ [13]

Sehr geschickt verstand es SPRENGEL, vom ersten Tage seiner Tätigkeit an, seine Aktivitäten entsprechend publik zu machen und damit die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich und den Botanischen Garten zu lenken. Bereits wenige Monate nach seinem Amtsantritt ließ er ein Verzeichnis der im Botanischen Garten kultivierten Pflanzen [14] drucken und schickte dieses kleine Heft an den preußischen König. In einem Begleitschreiben hob er die Bedeutung dieser Pflanzenliste hervor, mit deren Hilfe er sich einen regen Tauschverkehr zum Nutzen des Gartens versprach. Auf Eingaben, in denen er auf die Probleme und Unzulänglichkeiten im Botanischen Garten hingewiesen hatte, erhielt er bald positiven Bescheid. Man bewilligte SPRENGEL für den Bau eines neuen Gewächshauses außerplanmäßig Gelder und ermöglichte ihm im Frühjahr 1798 außerdem eine Studienreise nach Niedersachsen, wo er in den Gärten zu Harbke, Helmstädt, Braunschweig, Herrenhausen und Göttingen Anregungen und Erfahrungen sammeln konnte.

Die seit 1797 in jährlicher Folge erschienenen Pflanzen- bzw. Samenkataloge [15, 16, 17, 18, 19] belegen eindrucksvoll die schnelle Entwicklung der halleischen Pflanzensammlungen. Hatte SPRENGEL im Sommer 1797 – nach eigenen Angaben – 1200 Arten vorgefunden, erhöhte sich die Zahl der im Botanischen Garten Halle kultivierten Pflanzenarten bis zum Jahre 1800 bereits auf 3000, stieg dann 1804 auf über 4000 Arten an, um im Jahre 1825 auf den bemerkenswerten Stand von 7000 Arten anzuwachsen. Damit gelang dem halleischen Garten der Durchbruch in die Gruppe der führenden Botanischen Gärten der damaligen Zeit.

Dieser sprunghafte Zuwachs war aber nur erreichbar durch den umfangreichen Tauschverkehr, den SPRENGEL mit vielen Partnern in ganz Europa und darüber hinaus pflegte. Sein Aktionsradius reichte dabei von Tranquebar in Indien bis nach Leicester im nordamerikanischen Pensylvanien, von Italien bis nach Skandinavien. Wie umfassend sein persönliches Engagement für den Samentausch war, belegt die Bemerkung SPRENGELS: *„Er hat es sich zur Pflicht gemacht, die meisten Saamen selbst einzusammeln, er kann daher versprechen, daß die Sämereyen so ächt sind, als man es nur verlangen mag.“* [16]

Obwohl SPRENGEL nicht der erste Gartendirektor war, der Pflanzenlisten zum Zwecke des Tausches nutzte, kommt ihm doch das Verdienst zu, als einer der Begründer der jährlichen Erscheinungsweise derartiger Verzeichnisse zu gelten und damit als Initiator des noch heute auf dieser Basis durchgeführten bedeutungsvollen und nicht wegzudenkenden internationalen Samentausches der Botanischen Gärten.

Über die positiven Auswirkungen dieses Tauschverkehrs auf die Reichhaltigkeit des Pflanzenbestandes können wir uns an Hand der Pflanzenverzeichnisse und anderer Mitteilungen SPRENGELS einen guten Überblick verschaffen. Neben den vielen Besonderheiten, die in jenen Jahren an Nutz-, Zier- und botanisch interessanten Pflanzen im Botanischen Garten Halle kultiviert wurden, seien hier stellvertretend nur die artenreicheren Kollektionen aus den Gattungen *Allium*, *Aloe*, *Aster*, *Astragalus*, *Campanula*, *Centaurea*, *Cistus*, *Erica*, *Euphorbia*, *Iris*, *Justicia*, *Mesembryanthemum*, *Medicago*, *Pelargonium*, *Salvia*, *Silene* und *Trifolium* erwähnt, sowie eine 78 Arten umfassende Sammlung kapländischer Zwiebelgewächse.

SPRENGEL kümmerte sich aber nicht nur um die Beschaffung neuer Arten, sondern versuchte auch anspruchsvolleren Pflanzengruppen gute Existenzbedingungen zu bieten. So ließ er beispielsweise für Sumpfpflanzen in Saalenähe spezielle Kulturflächen anlegen und bemühte sich um den Anbau von Hochgebirgspflanzen. Wenn diese Versuche auch nicht in jedem Falle von Erfolg gekrönt waren, demonstrieren sie doch SPRENGELS besonderes Interesse an derartigen praktischen Problemen und man stößt so wiederholt auf Zeugnisse seiner großen Verbundenheit mit allen, sich aus seiner Tätigkeit als Direktor eines Botanischen Gartens ergebenden Aufgabenkomplexen.

Da zu einem Großteil die Qualität eines Botanischen Gartens vom Vorhandensein und der aktiven Mitarbeit eines entsprechend umfangreichen gärtnerischen Stammpersonals abhängig ist, bemühte sich SPRENGEL ebenfalls um diese Belange. Er versuchte in der Person des

sogenannten „botanischen Gärtners“ einen interessierten und fähigen gärtnerischen Mitarbeiter zu gewinnen, der ihn bei der Realisierung seiner Vorhaben unterstützte. Mit dem Gärtner RICHTER, an dessen Stelle ab 1809 der Gärtner BAUM trat, sowie einem Gartenknecht, mehreren Lehrlingen und nach Bedarf eingestellten Tagelöhnern stand ihm eine relativ große Belegschaft zur Verfügung.

Durch seine nicht erlahmenden Aktivitäten, die sich u. a. in zahlreichen Bittgesuchen um zusätzliche Mittelbereitstellung und Erhöhung der Fonds zeigten und unterstützt durch den guten Ruf, den er als Wissenschaftler und Gartendirektor in zunehmendem Maße errang, setzte SPRENGEL in den Jahren von 1798 bis 1826 den Neu- bzw. Umbau von sechs Gewächshäusern durch; eine enorme Leistung bei der sprichwörtlich gewordenen preußischen Sparsamkeit. Damit schuf er für die Kultur tropischer und die Überwinterung frostgefährdeter Pflanzen günstige Bedingungen.

Bei SPRENGELS Amtsantritt war die, durch den Universitätskanzler VON HOFFMANN 1787 maßgeblich beeinflusste gartenarchitektonische Gestaltung des Botanischen Gartens noch vollständig erhalten, und SPRENGEL bekundete des öfteren seine Hochachtung vor der gelungenen Anlage. Bei allem Respekt gegenüber dieser gartenkünstlerischen Schöpfung, die in ihren Grundzügen über Jahrzehnte unverändert blieb, ließ er während seiner 36jährigen Dienstzeit jedoch dort, wo es ihm geboten erschien, Neuanlagen errichten.

Bei allen Überlegungen mußte SPRENGEL aber immer vorrangig merkantile Interessen berücksichtigen. Die gewährten Finanzmittel reichten bei weitem nicht aus, um den Botanischen Garten den Erfordernissen entsprechend unterhalten zu können. So diente mindestens die Hälfte der Gartenfläche zweckentfremdet der Erzeugung von Gartenprodukten zum Zwecke des Verkaufs oder der Verpachtung von Nutzungsrechten. Dazu kam von 1802 bis 1804 eine weitere Verringerung der verfügbaren Fläche durch die, bereits schon einmal zeitweise unter JUNGHANS erfolgte Abtrennung eines ökonomischen Gartens. Da dies zugleich mit der Teilung der Gartenaufsicht verbunden war, konnten tiefgreifende Differenzen zwischen SPRENGEL und RÜDIGER, als dem Professor der Kameralistik, nicht ausbleiben. Sie erloschen erst mit der Auflösung der Eigenständigkeit des ökonomischen Gartens. SPRENGEL hatte von Anfang an in starkem Maße Getreidearten und sogenannte „ökonomische und technische Gewächse“ im Botanischen Garten für die Ausbildung der Kameralisten angebaut und war deshalb stets gegen die Existenz eines autonomen ökonomischen Gartens eingetreten.

Sehr zustatten kam SPRENGEL in seiner Eigenschaft als Gartendirektor seine überdurchschnittliche Sprachbegabung, konnte er doch so unbehindert sprachlicher Barrieren eine rege Korrespondenz führen und vielfältigste Literaturquellen erschließen und nutzen. Durch sein schriftstellerisches Talent sind uns außerdem viele Zeugnisse seines Wirkens und zugleich der Fortschritte im Botanischen Garten überliefert worden. So gab er von 1803 bis 1806 die „Gartenzeitung“ [20] heraus, die SPRENGEL im Untertitel als „*Repertorium neuer, gemeinnütziger und wissenschaftlicher Dinge in allen Zweigen der Gartenkunst*“ deklarierte und deren Edition in „*Gesellschaft mehrerer praktischer Gartenkünstler*“ erfolgte.³⁾ In der leider nur in vier Bänden erschienenen Zeitschrift finden sich aus der Feder SPRENGELS viele Aufsätze über den halle'schen Garten und dessen Pflanzensammlungen.

Durch diese Publizität fand er Kontakt zu vielen Personen, die dann oftmals zu langjährigen Freunden und Förderern wurden. Der Besuch von König FRIEDRICH WILHELM III. mit seiner Gemahlin LUISE im Jahre 1799 ist ebenso wie der Aufenthalt JOHANN WOLFGANG VON GOETHE'S im Juli 1802 im Botanischen Garten bederter Ausdruck der starken Ausstrahlungskraft KURT SPRENGELS. [21] Als 1806 nach der preußischen Niederlage von Jena und Auerstedt die Franzosen in Halle einmarschierten und die Schließung der Universität verfügten, blieb allein der Botanische Garten davon ausgenommen. Neben der großen Aufgeschlossenheit der Besatzungsmacht für die Naturwissenschaften, einschließlich der Medizin, war es sicher als ein deutliches Zeichen der Wertschätzung und Anerkennung der wissenschaftlichen Leistungen KURT SPRENGELS in Frankreich zu verstehen, daß der Botanische Garten darüber hinaus auch weiterhin die festgesetzten staatlichen Beihilfen erhielt.

In einem vorher nicht gekannten Umfang bezog SPRENGEL den Garten in seine Forschungs- und Lehrtätigkeit ein. Durch die Beschränkung der Öffnungszeiten und die Schließung bestimmter Teile des Gartengeländes für die zahlreichen Besucher schuf er die Voraussetzung für eine ungestörte wissenschaftliche Arbeit im Botanischen Garten. Auf einer inmitten des Gartens gelegenen Fläche, die mit einer Kornelkirschenhecke eingefaßt war, wurden die Pflanzen kultiviert, die SPRENGEL zu Vergleichszwecken für die monographische Bearbeitung einzelner Verwandtschaftskreise – wie beispielsweise Umbelliferen und Narzissen – benötigte.

SPRENGEL beschrieb außerdem zahlreiche neue Pflanzenarten, in deren Besitz er gelangt war. Obwohl manche dieser Namen inzwischen nur noch als Synonyme geführt werden, begegnet uns sein Name als Autor bis heute des öfteren. Während SPRENGELS botanische Forschungen nach KRAUS [1] „*viel weniger Geschick und Glück beschieden war*“, vollbrachte er als Verfasser medizinischer und vor allem botanischer Schriften seine bedeutendsten Leistungen. Hier schuf er, befähigt durch eine besondere Begabung und ausgerüstet mit einem gleichsam enzyklopädischen Wissen jene Werke (wie z. B. seine Lehrbücher und die Geschichte der Botanik [22]), deren Bedeutung in der damaligen Zeit allgemein anerkannt wurde und deren Nutzen für wissenschaftshistorische Studien noch heute groß ist. Er galt auf den von ihm vertretenen Fachgebieten als einer der fruchtbarsten und vielseitigsten Schriftsteller seiner Zeit. In der Botanik hat er sich als Phytograph, Florist, Kryptogamenkundler, Anatom, Historiker und populärwissenschaftlicher Autor hervorgetan.

SPRENGELS Unzufriedenheit mit der bisher geübten Praxis des botanischen Hochschulunterrichtes sowie seine Vorstellungen von zeitgemäßerer Formen der Wissensvermittlung, mit deren Realisierung er bereits kurz nach seinem Amtsantritt begonnen hatte, formulierte er später rückschauend folgendermaßen: „*Den öffentlichen Unterricht in der Botanik hat der gegenwärtige Prof. der Botanik dadurch zu verbessern gesucht, daß er, mit höchster Genehmigung, die Anatomie und Physiologie der Pflanzen in öffentlichen Vorlesungen den Sommer über vorträgt, während der Demonstrator, Prof. Bergener, die Elemente der Wissenschaft lehrt. Zugleich stellt der Prof. der Botanik in besondern Stunden praktische Uebungen mit denen an, die schon die Elemente kennen, und demonstriert ihnen die seltenern Pflanzen des botanischen Gartens. Im Winter trägt der letztere auch die Lehre von kryptogamischen Pflanzen vor. An diesen Vorlesungen nehmen Kameralisten, Theologen und Mediciner Theil. Den Kameralisten pflegen die Getreide-Arten und andere ökonomische und technische Gewächse noch besonders mitgetheilt und erklärt werden. Auf solche Art wird der Nachtheil verhütet, der aus der Trennung der Botanik in die ökonomische und medicinische nothwendig entstehen muß.*“ [13, S. VII] Mit der von SPRENGEL 1820 begründeten Vorlesung „*Grundzüge der Botanik*“ schuf er z. B. eine Lehrveranstaltung, deren Bedeutung weit über seine Zeit hinaus reichte.

Jeder moderne Botanische Garten mit einer wissenschaftlichen Aufgabenstellung benötigt unbedingt eine Bibliothek und ein Herbarium als unverzichtbares Instrumentarium für eine erfolgreiche Arbeit. Ist diese Forderung in der heutigen Zeit allgemein akzeptiert und realisiert, blieb sie zu SPRENGELS Zeiten vielerorts meist nur ein Wunschtraum. Die Gartendirektoren sahen sich deshalb dazu gezwungen, unter persönlichem Einsatz und großen finanziellen Opfern eigene Herbarien und Bibliotheken anzulegen. Unterstützt durch seine weltweite Korrespondenz und die eigene rege schriftstellerische Tätigkeit war SPRENGEL im Laufe seines Lebens in den Besitz einer außerordentlich reichhaltigen Büchersammlung gelangt, die er für Lehrveranstaltungen wie auch zum Vorteil des Botanischen Gartens nutzte.⁴⁾ Leider erwarb die Universität nach KURT SPRENGELS Tod aus finanziellen Gründen diese Bibliothek [23] ebensowenig wie sein Privatherbar, das gleichfalls eine bedeutsame Sammlung darstellte. [24]

So bildete das Herbarium der ehemaligen Universität Wittenberg, welches 1819 im Zuge der Zusammenlegung der beiden Universitäten nach Halle gelangt war und zu dem unter SPRENGEL mehrere hundert Belege hinzugefügt wurden, die alleinige Grundlage für das heutige

Herbarium Hallense. Damit hatten sich die Hoffnungen SPRENGELS auf wesentliche Verbesserungen der finanziellen Situation des Gartens infolge der Verschmelzung der beiden Hochschulen nicht erfüllt.

Ebenfalls wegen fehlender Geldmittel scheiterte offensichtlich eine von SPRENGEL für den Herbst 1816 geplante Reise nach Sizilien, zu der er von den Professoren POLLINI (Verona) und TENORE (Neapel) eingeladen worden war. Obwohl SPRENGEL, nach Meinung des zuständigen Berliner Ministeriums, die sichere Gewähr dafür bot, daß mit einem reichen Ertrag dieser Reise für die Wissenschaft und die Botanischen Gärten in Preußen zu rechnen sei, konnte dennoch die beantragte Unterstützung aus der Staatskasse nicht aufgebracht werden.

Nach 1810 ist die gleiche publizistische Aktivität über die Ereignisse und Fortschritte im Botanischen Garten, wie dies bis dahin bei SPRENGEL üblich war, nicht mehr in diesem Umfang zu beobachten. [25, 26] Überwiegend geben nur noch die Akten in den Archiven Auskunft über SPRENGELS Tätigkeit im Botanischen Garten in den letzten 23 Jahren seiner Amtszeit. Dies ist aber wohl nicht mit einem abnehmenden Interesse oder gar einer zunehmenden Inaktivität SPRENGELS an den Problemen des Gartens gleichzusetzen. Vielmehr wandte er sich, neben der Erledigung der Routinearbeiten im Botanischen Garten, verstärkt der literarischen Tätigkeit zu, hielt jedoch die Fäden der Gartenleitung bis zu seinem Tode am 15. März 1833 fest in den Händen. Mit zunehmendem Alter ließ er sich bei der Erledigung von Arbeiten, die den Garten betrafen und auch bei Lehrveranstaltungen, stärker von seinem Sohn ANTON unterstützen. Bei einer objektiven Betrachtungsweise muß allerdings eingestanden werden, daß der Botanische Garten in den letzten Lebensjahren KURT SPRENGELS doch etwas von seinem früheren Glanz verloren haben muß, wie aus einigen Äußerungen von SCHLECHTENDAL (1833 und 1836)⁵) und WENDEROTH [27] zu ersehen ist. Die Gründe dafür liegen einerseits in einer zunehmenden Kränklichkeit SPRENGELS begründet, sind andererseits aber auch in der mangelnden Eignung seines Sohnes ANTON für die ihm übertragenen Tätigkeiten zu suchen. [28] Außerdem konnte letztendlich die starke Ausweitung der erwerbsgärtnerischen Kulturen nicht ohne nachteilige Folgen für die wissenschaftliche Aufgabenstellung des Botanischen Gartens bleiben. Dabei spielte die zunehmende Hinwendung des Gärtners BAUM zur Produktion von Verkaufsware, an deren Erlösen er prozentual beteiligt war, und die damit verbundene Vernachlässigung der Kulturen von rein botanischem Interesse eine sicher nicht unwesentliche Rolle.

Abschließend sollen die Aussagen von drei seiner Zeitgenossen zitiert werden, die etwas von der wissenschaftlichen Bedeutung und menschlichen Lebensart KURT SPRENGELS widerspiegeln und dazu beitragen können unser Bild von ihm um einige Nuancen zu bereichern.

Wie sehr man SPRENGEL in Berlin schätzte und seine Leistungen achtete, beweisen die Äußerungen des Staatsministers VON ALTENSTEIN, der bekanntlich ein großer Förderer der Naturwissenschaften – insbesondere der Botanik – war. In einem Brief vom 14. Mai 1818 an den Staatskanzler VON HARDENBERG, in dem er ein Gesuch SPRENGELS um Zuschuß unterstützte, verwies ALTENSTEIN darauf, daß er sich nur ungern dazu entschliesse „... einem so ausgezeichneten Botaniker, wie der Professor Sprengel, irgend einen Wunsch zum Beßten des botanischen Gartens zu versagen ...“ Verschiedene Überlegungen würden ihn aber zwingen, andere Entscheidungen als ihm lieb wären zu treffen. Während der Berliner Botanische Garten seiner zentralen Lage wegen ebenso wie die Botanischen Gärten in Grenznähe, bedingt durch ihre unmittelbare Ausstrahlungskraft auf das Ausland, verstärkt gefördert werden müßten, besäße Halle keine sich aus seiner Lage ableitenden Vorzüge. Dafür wäre die Universität Halle durch Professor SPRENGEL ausgezeichnet, „... und ich habe in dieser Beziehung für den Ersteren schon etwas mehr gethan, als, strenge genommen, erforderlich gewesen wäre, und wünsche dazu auch noch durch weitere Mittel in den Stand gesetzt zu werden. Es ist wichtig, daß ein solcher Mann seine Verbindungen benutzen könne, seltene Pflanzen zu erhalten. Dazu muß aber der Garten in einem mehr als gewöhnlichen Zustande seyn.“⁶) Auch in einem anderen Schreiben wurden Sprengel „ausgezeichnete Kenntnisse“ bescheinigt und sein „wissenschaftlicher Eifer“ hervorgehoben.

Das kompetente Urteil von JOSEPH AUGUST SCHULTES über einen Besuch im Botanischen Garten Halle im Herbst 1821 lautete: „Zu Halle bewunderte ich den unter dem Polyhistor Sprengel so schön aufblühenden Garten, welcher, ausser seiner herrlichen Lage, auch sehr viel Herrliches in seinen Beeten und in seinen Häusern besitzt, und auch dann noch die Aufmerksamkeit reizt, und selbst dann noch fesselt, wann man von Berlin her nach Halle gekommen ist. Hr. Prof. Sprengel versteht die schwere Kunst der Administration eines botanischen Gartens, der sich selbst rentieren soll ... Der ehrwürdige Sprengel scheint unter seinen Pflanzen mit neuer Jugendkraft selbst wieder zu erblühen, denn Niemand würde an diesem liebenswürdigen Gelehrten die Last der Jahre und der unendlichen Arbeiten erkennen, die seine Schultern so kraftvoll ertrugen.“ [29, S. 154–155]

Dabei übersah SCHULTES durchaus nicht die Schwierigkeiten, mit denen ein schlecht dotierter Garten, wie der hallese, zu kämpfen hatte, während dem Berliner Botanischen Garten sehr viel mehr Unterstützung gewährt wurde. Das Wissen um diese Zusammenhänge hat sicherlich bei der Bewerbung SPRENGELS um die, nach WILDENOWS Tod im Jahre 1812 frei gewordene Professur eine nicht unwesentliche Rolle gespielt. SPRENGEL mag gehofft haben, durch die günstigeren materiellen Voraussetzungen in Berlin gleichzeitig auch mit besseren Arbeitsbedingungen rechnen zu dürfen. Wegen rigoroser Sparmaßnahmen erfolgte jedoch über einen Zeitraum von mehreren Jahren keine Wiederbesetzung der vakanten Stelle und somit blieb KURT SPRENGEL weiterhin dem Botanischen Garten Halle erhalten.⁷⁾

In der Würdigung, die JOHANN KARL BULLMANN 1833 KURT SPRENGEL posthum zu teil werden ließ, kam nochmals die große Verehrung und Wertschätzung zum Ausdruck, die sich SPRENGEL in seiner langjährigen Wirksamkeit an der hallesechen Universität und darüber hinaus erworben hatte: „Er war ein sehr beliebter und geachteter Lehrer, seinen Zuhörern äußerst gefällig und dienstfertig, und machte z. B. mit ihnen meilenweite Exkursionen. In allen Verhältnissen des Lebens bewies er, daß ein großer Polyhistor auch ein guter Mensch sey kann.“ [33]

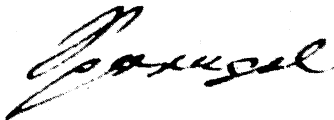


Abb. 2

Autograph von Kurt Sprengel

Bei der Anfertigung dieses Beitrages wurde ich durch Hinweise und Bereitstellung von Literatur und Archivmaterial freundlicherweise von folgenden Damen und Herren unterstützt: Dr. F. EBEL, I. KASTEN, Dr. St. RAUSCHERT †, Dr. K. WERNER (Sektion Biowissenschaften der MLU Halle); H. KASTEN, Dr. H. SCHWABE (Universitätsarchiv Halle); Dr. W. BERG, E. LÄMMEL (Archiv der Leopoldina Halle) und den Mitarbeitern des Staatsarchivs, Dienststelle Merseburg. Es ist mir eine angenehme Pflicht, ihnen dafür meinen ganz herzlichen Dank auszusprechen.

ANMERKUNGEN

¹⁾ Ab 1. Juni 1770 trat die Bestimmung in Kraft, „dass jeder Candidat der Medicin ... sobald er Botanik hörte, 1 Thaler, bei der Promotion 2 Thaler, außerdem auch die Facultät von jeder Promotion 2 Thaler für den Garten abgeben solle.“ [5, S. 19] Diese von JOHANN PETER EBERHARD initiierte Regelung ist bereits schon von MICHAEL ALBERTI vor 1743 praktiziert worden! (Bisher ist in der Literatur die Meinung vertreten worden, M. ALBERTI habe erstmalig 1743 einen derartigen Vorschlag unterbreitet, um so wenigstens

- zur teilweisen Sanierung der desolaten Finanzlage des *hortus medicus* beizutragen. Aus dem sich infolge eines Streites zwischen JOHANN HEINRICH SCHULZE und MICHAEL ALBERTI ergebenden Schriftwechsels geht aber eindeutig hervor, daß ALBERTI tatsächlich bereits seit geraumer Zeit eine derartige Gebühr erhoben hatte (vgl. Universitätsarchiv Halle, Rep. 3 B Nr. 18, S. 46 ff.). Ähnliche Regelungen, wie die hallesche des Jahres 1770, fanden beispielsweise in Tübingen ab 1810 Anwendung (vgl. [8, S. 24, Anmerkung 71]).
- 2) Bereits 1789 hatte sich SPRENGEL, allerdings erfolglos, um die Erlangung einer außerordentlichen Professur für Botanik in Halle bemüht. Zuvor pflegte er freundschaftliche Kontakte zur Familie JOHANN REINHOLD FORSTERS, der als Professor für Naturgeschichte in den Jahren von 1781 bis 1788 zudem auch die Oberaufsicht über den Botanischen Garten erhalten hatte und der somit sicher SPRENGELS botanische Interessen förderte. Nicht unwesentlich für die Entwicklung der Neigungen SPRENGELS für die Botanik mag aber der Kontakt zu CHRISTIAN EHRENFRIED VON WEIGEL während seiner Studienzeit in Greifswald gewesen sein, dem er 1808 den zweiten Band seiner „*Historia Rei Herbariae*“ [11] widmete. WEIGEL ist der Verfasser einiger botanischer Schriften und bekleidete kurzfristig auch den Posten des Vorstehers des Botanischen Gartens Greifswald [12]. Diese Erinnerung an seinen Lehrer in einer Zeit, in der SPRENGEL bereits zu den Autoritäten innerhalb der Botanik gerechnet wurde, ist wohl als deutlicher Hinweis auf die von WEIGEL ausgegangenen Impulse für SPRENGELS berufliche Entwicklung anzusehen.
 - 3) In dem von HEINRICH ADOLPH SCHRADER in Göttingen herausgegebenen „*Journal für die Botanik*“ kündigte SPRENGEL das Erscheinen seiner „*Gartenzeitung*“ an, wobei er ausführlich auf die Aufgaben und Ziele dieses neuen Periodikums einging (vgl. *Journal für die Botanik*, Bd. I, zweites Stück 1801, Göttingen 1803, S. 488–492).
 - 4) SPRENGELS Bibliothek, über die wir durch ein von ANTON SPRENGEL 1834 erstelltes Verzeichnis informiert sind, hat einen Gesamtbestand von 3634 Titeln aufgewiesen und umfaßte neben 1279 medizinischen Publikationen u. a. auch 1132 Veröffentlichungen mit botanischer und gärtnerischer Thematik. Unter den letzteren befanden sich viele wertvolle und seltene Werke, so z. B. ein umfangreiches Sortiment alter Kräuterbücher sowie kostbarer Kupferstich-Foliobände des 18. Jahrhunderts.
 - 5) Die diesbezüglichen Äußerungen von DIEDERICH FRANZ LEONHARD VON SCHLECHTENDAL finden sich sowohl in seinem Jahresbericht 1833 über den Botanischen Garten als auch in einer Denkschrift vom 16. 9. 1836 (Zentrales Staatsarchiv, Dienststelle Merseburg (ZStA, Merseburg) Rep. 76 Va Sekt. 8 Tit. X No. 18 Bd. II, S. 62–69 und S. 90–97).
 - 6) ZStA, Merseburg Rep. 76 Va Sekt. 8 Tit. X No. 18 Bd. I, S. 22–25.
 - 7) Frühere [1] aber auch heutige Autoren [2] gehen davon aus, daß KURT SPRENGEL 1812 einen Ruf nach Berlin erhalten hatte, dem er aber nicht Folge leistete. Demgegenüber ist aber sicher bewiesen, daß SPRENGEL sich selbst um die Nachfolge KARL LUDWIG WILDENOWS im Sommer 1812 beworben hat. Daß aber eine Berufung SPRENGELS nach Berlin niemals vorgesehen war, geht eindeutig aus der Literatur [30] hervor. Wegen fehlender staatlicher Finanzmittel erfolgte in jener Zeit zunächst keine Wiederbesetzung vakant gewordener Stellen an der Berliner Universität. Erst mit der Berufung von HEINRICH FRIEDRICH LINK endete am 15. Juli 1815 die für die Botanik und den Botanischen Garten in Berlin ungünstige Situation [31].

LITERATUR

- [1] KRAUS, G.: KURT SPRENGEL. Leipzig 1894.
- [2] KAISER, W., und A. VÖLKER: KURT SPRENGEL (1766–1833). Beiträge zur Universitätsgeschichte. Wiss. Beiträge der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, 1982, 31 = T. 46.
- [3] RÖHRICH, H.: Vom Arzneipflanzengarten zum wissenschaftlichen Botanischen und Pharmakognostischen Institut. Veröff. der Intern. Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie. N. F., Bd. 28, 1966, 203–214.
- [4] STAFLEU, F. A.: Botanical gardens before 1818. *Boissiera* 14 (1969) 31–46.
- [5] KAISER, W., und H. KROSCH: Zur Geschichte der Medizinischen Fakultät der Universität Halle im 18. Jahrhundert. (VII) Die Fakultätsinstitutionen im 18. Jahrhundert. *Wiss. Z. Univ. Halle, Math.-Nat.* 14 (1965) 1, 1–48.
- [6] KRAUS, G.: Der Botanische Garten der Universität Halle. Leipzig 1888.
- [7] KÜMMEL, F.: Zur Geschichte des Botanischen Gartens der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg in Halle im Zeitraum von 1698 bis 1817. *Hercynia N. F.* 10 (1973) 4, 366–393.
- [8] DOBAT, K., und K. MÄGDEFRAU: Vom Heilpflanzenbeet zum Neuen Botanischen Garten. 300 Jahre Botanik in Tübingen. In: *Attempo* (1975) H. 55/56.
- [9] SCHMID, G.: LINNÉ und LEYSSER. *Zeitschr. für Naturwissensch.* 88 (1928) 191–266.
- [10] BRESINSKY, A.: Die Regensburgische Botanische Gesellschaft und die Wurzeln ihres Entstehens im

18. Jahrhundert. In: BARTHEL, J. (Hrsg.): *Naturwissenschaftliche Forschung in Regensburgs Geschichte*. Schriftenreihe der Universität Regensburg Bd. 4. (1981) 101–130.
- [11] SPRENGEL, K.: *Historia Rei Herbariae*. Bd. 1 und 2. Amsterdam 1807/1808.
- [12] MÜNTER, A. H. A. J.: *Die Gründung des botanischen Gartens der Königlichen Universität Greifswald*. Greifswald 1864.
- [13] SPRENGEL, K.: *Der Botanische Garten der Universität zu Halle*. Allg. Literatur-Zeitung. Bd. 1 Halle und Leipzig 1804, I–VII.
- [14] SPRENGEL, K.: *Index plantarum in horto botanico academiae halensis culturarum*. Halle 1797.
- [15] SPRENGEL, K.: *Verzeichnis der Gewächse im botanischen Garten der Universität zu Halle, vom Jahre 1798*. Halle 1798.
- [16] SPRENGEL, K.: *Der Botanische Garten der Universität zu Halle im Jahre 1799*. Halle 1800.
- [17] SPRENGEL, K.: *Erster Nachtrag zu der Beschreibung des botanischen Gartens der Universität zu Halle*. Halle 1801.
- [18] SPRENGEL, K.: *Verzeichnis der Pflanzen und Saamen im botanischen Garten der Universität zu Halle 1802*. Halle 1802.
- [19] SPRENGEL, K.: *Index plantarum quae in horto botanico halensi anno 1807 viguerunt*. Halle 1807.
- [20] SPRENGEL, K. (Hrsg.): *Gartenzeitung*. Halle 1803–1806.
- [21] NEUß, E.: *GOETHE und die Universität Halle*. In: *450 Jahre Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg*. Bd. II. Halle 1952. 125–158.
- [22] SPRENGEL, K.: *Geschichte der Botanik*. Bd. 1 und 2. Altenburg und Leipzig 1817/1818.
- [23] SPRENGEL, A.: *Verzeichniss der von dem allhier verstorbenen Hrn. Prof. Dr. CURT SPRENGEL ... nachgelassenen ausgezeichneten Bibliothek ...* Halle 1834.
- [24] WERNER, K.: *Zur Geschichte des Herbariums der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg nebst Anmerkungen zu einigen Sammlern*. *Hercynia N. F.* 25 (1988) 1, 11–26.
- [25] SPRENGEL, K.: *Kurze Nachricht von dem jetzigen Zustande des botanischen Gartens zu Halle*. Allg. Literatur-Zeitung. Bd. 3. Halle und Leipzig 1810, 833–836.
- [26] SPRENGEL, K.: *Novi proventus hortarum academicorum halensis et berlinensis*. Halle 1818.
- [27] WENDEROTH, G. W. F.: *Der Pflanzgarten der Universität Marburg*. Marburg 1850.
- [28] MÜLLER, R. H., und R. ZAUNICK (Hrsg.): *FRIEDRICH TRAUGOTT KÜTZING 1807–1893. Lebensdarstellungen deutscher Naturforscher Nr. 8*. Leipzig 1960.
- [29] SCHULTES, J. A.: *Ueber botanische Gärten in Sachsen und Preussen*. *Flora* 5 (1822) 10, 154–155.
- [30] LENZ, M.: *Geschichte der Königlichen Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin*. Bd. 1. Halle 1910.
- [31] URBAN, I.: *Geschichte des Königl. botanischen Gartens und des Königl. Herbariums zu Berlin ...* *Jahrb. Königl. Bot. Garten Berlin* 1 (1881) 1–164.
- [32] BULLMANN, J. K.: *Denkwürdige Zeitperioden der Universität zu Halle ... seit 1805*. Halle 1833.

Archivalische Quellen:

Universitätsarchiv Halle: Rep. 3 B Nr. 28 Bd. 1–3,
Rep. 4 II Nr. 3a Bd. 1, Rep. 6 Nr. 73, Rep. 6 Nr. 83.
Zentrales Staatsarchiv, Dienststelle Merseburg:
2.2.1. Nr. 21638, Rep. 76 alt Abt. II No. 111–113,
Rep. 76 Va Sekt. 8 Tit. X No. 18 Bd. I und II, Rep. 76
Va Sekt. 8 Tit. X No. 19, Rep. 76 Va Sekt. 8 Tit. X No. 35,
Rep. 76 Va Sekt. 8 Tit. XIX No. 5 Bd. 1, Rep. 76 Vf Lit S
No. 8.

Manuskripteingang: 5. 4. 1990

Verfasser:

Fritz KÜMMEL,
Botanischer Garten, Sektion Biowissenschaften
der Martin-Luther-Universität Halle–Wittenberg,
Am Kirchtor 3, Halle (S.) BRD, O-4020